

## **Konfirmation I am 12.09.2021 1. Joh.4, 9f**

Liebe Gemeinde, liebe KonfirmandInnen!

Schau ich mir im Rückblick unsere Konfirmandenmappe durch, fällt mir auf, wie dünn sie doch ist. Zu wenig Unterrichtseinheiten und manche Themen nur gestreift. Vieles war Corona bedingt nicht möglich. Gerne hätte ich mehr Zeit mit euch verbracht und an theologischen Inhalten gearbeitet.

Dann schau ich auf das Foto in unserem Gemeindebrief, betrachte eure freundlich lächelnden Gesichter und denke: ja, mit dieser Gruppe hat es sich gelohnt. Sie war äußerst harmonisch, keine und keiner der aus dem Rahmen fiel. Gegenseitige Achtung voreinander und dann inhaltlich gearbeitet ohne Störungen. Das hatte ich lange nicht. Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die fünf Tage im August letzten Jahres, die sogenannten Ferientage statt einer Konfir- Freizeit. Ihr habt Euch schnell in die unterschiedlichen Themen reingedacht und mitgestaltet. Ihr wart überhaupt äußerst flexibel, zum Beispiel bei der Gestaltung der Krippenspiele am Heiligen Abend, die meisten noch ungeimpft und mit Maske, draußen bei kaltem Schmuddelwetter. Das war toll. Dann stand Eure Konfirmation im April an, eigentliche, Kleider und Hosen waren größtenteils gekauft – und dann hieß es wieder einmal – das geht nicht. Wir verschieben. Ihr habt viel Geduld gezeigt in den letzten eineinhalb Jahren. Das ist anerkennenswert. Ohne zu jammern habt ihr mitgetragen, was nicht zu ändern war und das Beste dieser schwierigen Situation abgerungen. Vielleicht ward und seid Ihr gelassener als manche Erwachsene und stoisch in Eurer Überzeugung geblieben. Habt gemacht, was ging und anderes sein gelassen. Das galt -und ist noch teilweise so - auch für euer privates Leben und die Änderungen im Schulalltag, mal Wechselunterricht, mal Homooffice, Masken und Abstand halten sowieso.

Einige von euch haben mehr als es verlangt war, freiwillig und wirklich gerne das Psalmenlesen im Gottesdienst übernommen. Überhaupt habt ihr immer zahlreich unsere Gottesdienste besucht – oft mit einem Elternteil. Das war großartig! Und dann eure eigens formulierten Glaubenssätze, Eure Bekenntnisse zum christlichen Glauben. Die waren klasse. Daran kann man anknüpfen und weiter über den Glauben nachdenken, welche Rolle er in Eurer Altersgruppe spielt, oder was ihr persönlich damit macht.

Das große Abendmahlbild des italienischen Malers Leonardo Da Vinci hat Euch beeindruckt. Immer wieder ging es um den Verrat des Judas, der es nicht aushielt, dass Jesus sich am Ende seines Lebens schwach zeigte und nicht um sein Leben kämpfte. Er ließ sich verleugnen, verraten, verurteilen und hinrichten. Das enttäuscht, wenn jemand nicht die Erwartungen erfüllt, wenn jemand sich anders entscheidet als erhofft. Damit mussten die ersten Jünger fertig werden.

Damit müssen wir klarkommen, wenn unsere Erwartungen an andere sich nicht erfüllen, wenn sich nicht alles um uns allein und unsere Wünsche dreht. Und die Frage bleibt, jetzt, wo unsere Wege auseinander gehen, was ihr aus diesen eineinhalb Jahren mitnehmt für euren Alltag? Einige haben zumindest geäußert, in der Jugendgruppe mitmachen zu wollen und auf die nächste Konfir- Freizeit mitfahren zu wollen. Da geht etwas weiter, wovon ihr erst eine Ahnung bekommen habt. Das ist ein Anfang. Mit diesem Jesus ist man eben nicht mit dem Tag der Konfirmation ein für alle Mal fertig. Der kann einen das ganze Leben

beschäftigen, manchmal ohne sich bewusst für ihn entschieden zu haben. Eher so, dass ER einen ergriffen hat, und man nicht mehr von ihm loskommt. Trotzdem bleibt ja die Frage, was man von Jesus oder von dem Christus heute hat.

Ich kenne viele Gläubige, Christen und Christinnen, die spirituell und sonst alles mögen und nachvollziehen, was in der Kirche geglaubt und gelebt wird. Nur mit diesem Jesus, besser gesagt: mit diesem Christus kommen sie nicht klar. Für sie war er ein durchaus interessanter, bedeutsamer Mann, weil es die Menschen wahrnahm und sie mit allen ihren Schwächen und Stärken annahm und sie darin mochte. Und weil er die Liebe Gottes predigte, hörten ihm viele gerne zu. Jesus- der Wundermann, der Gott- Held, der Verkünder froher Botschaften. Einer, der sich aufs Zuhören verstand, Nächstenliebe predigte und sie an anderen vollzog. Reichte das nicht völlig? Musste er auch noch von sich behaupten, der Sohn Gottes zu sein? Und dann kläglich scheitern? Weil er nicht das Spiel mitmachte: Wie du mir, so ich Dir? Weil er sich hingab aus Liebe zu uns Menschen und selbst seinen Gegnern am Kreuz hängend, alle Schuld verzieh?

Im 1. Johannes Brief lese ich dazu folgende Worte: *„Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern, dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat zur Versöhnung.“*

Gott tat alles aus Liebe zu uns. Und in ihm, seinen Sohn, finden wir den Weg dorthin, wo er uns aufsucht und zeigt, wie wir in dieser friedlosen Welt mehr aus Liebe tun können, rücksichtsvoller handeln, Dinge ändern und verbessern können. Das habt Ihr mir auch gezeigt, Euern Willen und die Bereitschaft, euch nicht mit dem Gegebenen abzufinden, mit den „Sünden“ Eurer Eltern und meiner Generation. Mit der Sorglosigkeit, mit der wir verschwenderisch mit den Ressourcen der Erde umgegangen sind. Jetzt holt uns das alles ein, und die Natur schlägt zurück. Deshalb brauchen wir jetzt auch euer zusätzliches Engagement und den Zusammenhalt in der Gesellschaft, wenn wir die Erde noch retten wollen. Und dann kommt für mich wieder der Schöpfergott in den Blick, der es gut mit uns meint und uns und diese Erde nicht aufgibt trotz unserer Fehler. An Jesus haben wir ein Beispiel vor Augen, wie Gutes Tun und Vergebung geht. Aber noch vielmehr ist dieser Jesus, der ganz Mensch war, auch der Sohn Gottes, der, wie wir es in unserem Glaubensbekenntnis jeden Sonntag beten, mit Gott im Himmel und auf Erden regiert und uns beauftragt, nach seinen guten Geboten zu handeln. Ein Lebensweg, der uns befreien kann von Selbstsucht, von Rechthaberei und Angst. Ja, auch von der Sorge und der Angst können wir lassen, wenn wir darauf vertrauen, dass der Weltenrichter eben auch der gnädige und vergebende Gott ist. Wie anders können wir sonst in dieser brüchig gewordenen Welt leben und zurechtkommen? Wenn wir nicht auch das Vertrauen in uns tragen, dass Gott und Christus diese Welt lieben und sie deshalb nicht dem Untergang weihen werden. Dann würde Gott sein eigenes Versprechen aufgeben.

Gott hat uns zuerst geliebt. Und uns zu seinem Ebenbild erschaffen. Damit sendet er uns und heute Euch in seine Welt, ihm zu folgen, nach dem Vorbild Jesu zu handeln und auf den Christus, den Erlöser zu hoffen. Mehr ist nicht verlangt. Bleibt behütet und unter seinem Schutz. Geht mutig und zuversichtlich Euern Weg und vertraut auf den, der euch das Leben gab aus lauter Liebe. Amen.